

Der Begriff der **Natur** (lat. natura) = Natur, Schöpfung, Beschaffenheit, Wesen, Eigenart) deckt **nach** **heutigem Verständnis** verschiedene Bedeutungsfelder ab: das Sein als Ganzes; den Teil des Ganzen, des Universums, der dem Nichtnatürlichen, vom Menschen Geschaffenen oder Beeinflussten gegenübersteht, **eine** Eigenart, Veranlagung (z. B. Naturtalent), ein unveränderbarer Wesenszug zum Beispiel eines Menschen.

Synonym zu Natur werden gelegentlich Begriffe wie **Landschaft, Wildnis, Umwelt** verwendet, **doch** meinen **sie** nicht dasselbe.

Der Gegenbegriff zu Natur ist Kultur (von lat. cultura = Bearbeitung, Pflege, Ackerbau). Er umfasst alles das, was von Menschen geschaffen, gestaltet oder beeinflusst wird.

Natur **ist** heute in der Wahrnehmung überwiegend pauschal positiv besetzt, weil der Begriff Ursprünglichkeit signalisiert. Das war **nicht immer so** **Natur wurde** in westlich geprägte Kulturen lange **als Feind des Menschen angesehen**. Auch heute noch gilt das für so genannte Naturkatastrophen wie **Erdbeben, Vulkanausbrüche, Hochwasser oder Orkane**.

Wortverbindungen mit Natur erscheinen **heute** oft als Verkaufsargument, z. B. in der Werbung, **wenn** von Naturkost (etwa Bio- Lebensmitteln), naturbelassen (also ohne künstliche, chemische Zusatzstoffe) oder Naturprodukten die Rede ist, etwa bei Honig, Wolle, Fisch, Holz, Gestein, selbst dann, wenn **sie von Menschen be- oder verarbeitet wurde** werden.

In der Alltagssprache wird als Natur häufig all das bezeichnet, was außerhalb des deutlich erkennbar von Menschen Geschaffenen und Gestalteten (z. B. Städten, Gärten, landwirtschaftliche Flächen) existiert. Dabei **wird** nicht bedacht, **das** zum Beispiel alle Bilder, die Menschen bei einem „Ausflug in die Natur“ erreichen können **menschliche** Anpflanzungen, Wirtschaftswälder sind. Durch den von Menschen beeinflussten Klimawandel und andere Formen der Umweltverschmutzung werden auch Regionen beeinflusst, die von Menschen nicht besiedelt sind, **zum** Beispiel Tiefsee, Hochgebirge, Arktis, Antarktis.

Menschen haben Natur immer für sich genutzt, in der Frühzeit als **Jäger und Sammler** bzw. Sammlerinnen), allerdings **selten** mit dauerhaft wirkenden Eingriffen in die Natur. Zu diesen kam es erst, als Menschen zu Ackerbau und Viehzucht übergingen. Lange wurde dies **positiv** gesehen, **weil** Menschen nach ihrem Verständnis die angeblich feindliche Natur „zähmten“.

Seit wenigen Jahrzehnten gibt es ein Bewusstsein dafür, dass **menschliches Handeln** negative Einflüsse auf die Natur hat, gesprochen wird **dann meist** von Umweltverschmutzung beziehungsweise **Zerstörung**. Zu den Gegenmaßnahmen des Umwelt- oder Naturschutzes gehören z. B. Renaturierung, d. h. die weitestmögliche Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen, z. B. auf ehemaligen Tagebauflächen oder durch Maßnahmen, durch die das ursprüngliche Flussbett eines begräbten Flusses so weit wie möglich rekonstruiert wird. Renaturierung wird aber nie den Ursprungszustand wiederherstellen können. Daneben stehen Projekte zur Wiederansiedlung ausgestorbener oder vom Aussterben bedrohter Tierarten u. a. durch Umsiedlung von Wildtieren aus anderen Regionen oder durch Auswilderung von in Gefangenschaft geborenen Tieren, in Deutschland etwa Füchse, Biber, Wanderfalken. Manche Tiere wandern auch auf der **Suche** nach Revieren aus Regionen ein, **in denen** sie nicht gefährdet sind, z. B. Wölfe. Deren Wiedererscheinen in Deutschland ist nicht unumstritten und zeigt, dass **sich Menschen daran gewöhnen** müssen, wenn Natur zu ihnen zurückkehrt. Ein besonders markantes Beispiel dafür, **dass dies möglich ist**, scheinen Leoparden zu sein, die in einem Park der Indischen Millionenstadt Mumbai leben, diesen aber immer wieder verlassen, um in der Stadt bspw. Hühner oder andere kleinere Tiere zu jagen, ohne dass sie dafür bekämpft wurden.